

KOKOS- MAKRONEN- küsse

KARIN
LINDBERG



„Ich bin Musiklehrerein und am Vierundzwanzigsten haben wir ein Konzert. Bis dahin gibt es hundert Proben und kleine Aufführungen hier und da.“

„Auch am Wochenende? Hm. Na schön. Organisieren wir erst mal die Bilder und die Hochzeitsurkunde. Das wird nicht lange dauern, und dann sehen wir weiter.“

„Urkundenfälschung kommt auch noch mit ins Spiel? Ach du Scheiße! Damit will ich aber nichts zu tun haben.“

Sie sah schockiert aus. Er hielt es daher für besser, ihr noch nicht mitzuteilen, dass sie sich auf einen kleinen Ausflug an den Timmendorfer Strand einstellen konnte, wo seine Oma und seine Eltern lebten. Es war sicherlich schlauer, ihr die Folgen der Idee, seine Fake-Ehefrau zu spielen, häppchenweise zu servieren. Wenn die Fotos erst mal im Kasten waren, würde sie bestimmt nicht „Nein“ zu einem Tagesausflug sagen. Nicht, wenn sie ihr Auto fahrtüchtig wiederbekommen wollte, jedenfalls.

Kapitel 3



LUISAS Kopf rauchte. Worauf hatte sie sich da nur eingelassen?

„Wie stellst du dir das vor? Wo soll ich ein weißes Kleid hernehmen? Hast du denn überhaupt einen hochzeitstauglichen Anzug?“, fragte sie ihn, und ihre Stimme überschlug sich.

Till schob sich eine neue Zigarette zwischen die Lippen. Er war sichtlich überfordert von ihren organisatorischen Fragen. *Natürlich*, dachte sie, *ein Mann wie er kann nur so weit denken, wie sein Schwanz ihn führt*.

„Kann man sich so was nicht leihen?“

„Weißt du eigentlich, was das kostet?“ Luisas Stimme war schrill geworden. Sollte das hier auch noch zu einem Zuschussgeschäft werden? Nie im Leben. Sie hätte gar nicht erst zustimmen dürfen.

Er zündete sich die Kippe an und zuckte mit den Schultern. „Nö.“

Meine Güte, das konnte doch nicht sein Ernst sein? Sie dachte an ihren Wagen und ihre Schulden. Leider konnte aktuell nur Till ihr helfen, Wölkchen wieder flottzumachen, sie hatte keine Wahl.

„Argh. Das kann ja heiter werden. Und welche Geschichte willst du deiner Oma auftischen? Dass wir uns spontan kennengelernt und ganz plötzlich geheiratet haben? Wer sollte denn so einen Scheiß glauben? Ist sie dement?“

Er inhalierte und rieb sich die Stirn. „Stimmt, das ist ganz und gar unglaublich. Ich denke, es wäre besser, wenn wir eine ganze Reihe Bilder hätten, auch von den Flitterwochen. Dann erzähle ich ihr, dass wir schon im Sommer geheiratet haben, aber es so lange niemandem erzählt haben, um meine Eltern nicht zu verärgern. Die sind nämlich in Rente und waren sechs Monate nicht in Deutschland. Weltreise zum Start des neuen Lebensabschnitts.“

„O Gott. Flitterwochen auch noch? Ich kann nicht fassen, dass ich zugesagt habe.“ Luisa wischte mit der Hand vor ihrem Gesicht, um ihm klarzumachen, dass sie ihn für plemplem hielt. „Was hast du geraucht? Sicher nicht nur deine stinkigen Zigaretten ...“

„Mit Photoshop kann man doch heutzutage alles machen“, wandte er ein.

Luisa ahnte, dass ihr das volle Ausmaß ihres Arrangements mit Till noch lange nicht bewusst war. Urkundenfälschung, Hochzeitsfotos und nun auch noch Flitterwochen. Was kam als Nächstes?

„Wir müssen einen Plan machen“, sagte sie mehr zu sich selbst als zu Till.

„Das ist mein Mädchen.“ Till lachte und klopfte ihr auf die Schulter.

Luisa warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Ich sollte Schmerzensgeld verlangen, das weit über die Reparatur meines Autos hinausgeht“, brummte sie. „Haare und Make-up kann meine Freundin machen, sie arbeitet in einem Friseurladen, den Rest müssen wir noch mal genauer durchdenken.“

Warum fing sie jetzt auch noch an, alles für Till zu organisieren? Mann, ihr Helfersyndrom war echt ausgeprägter, als ihr bislang klar gewesen war.

„Okay, ich überleg’ mal, wer der Photoshop-Experte in meinem Freundeskreis ist“, meinte Till schließlich.

„Und wegen der Klamotten? Hm, warte mal. Ich habe eine Idee. Neben dem Friseurladen, zwei Häuser weiter ist eine Reinigung. Anne versteht sich ganz gut mit Johanna. Wir waren schon ein paarmal zusammen aus.“

Till begriff offensichtlich nicht, worauf sie hinauswollte, denn er schaute sie komplett verständnislos an.

Luisa winkte ab. „Ich hab’ jetzt keine Zeit, muss zur Arbeit. Ich spreche mit Anne, vielleicht fällt ihr noch eine andere Lösung ein. Meine Freundin ist mitunter sehr ... erfinderisch.“

„Wir brauchen die Bilder so schnell wie möglich“, meinte Till. „Ich muss die Bombe rechtzeitig vor der Geburtstagsfeier platzen lassen.“

„Wieso?“

„Es gibt eine Deadline.“

Luisa stöhnte. „Was gibt es noch alles, was du mir verschweigst?“

Till drückte seine Zigarette aus und blies den Rauch in die Luft. „Hast du heute Abend Zeit?“

„Willst du ein Date?“ Luisas sarkastischer Unterton war nicht zu überhören.

Till verzog sein Gesicht. „Da ist aber jemand witzig heute.“

„Na schön. Ja, heute Abend hab’ ich Zeit. Aber bis halb acht bin ich sicher mit Proben beschäftigt. Danach ist es kein Problem. Anne und Per sag ich auch Bescheid.“

„Per? Sagtest du nicht, du hättest keinen Freund?“

Luisa zog sich ihre Mütze auf. „Er ist ein Freund, aber nicht mein Freund.“

„Hm“, machte Till.

„Also, bei dir oder bei mir?“ Sie grinste.

„Haha“, gab Till leicht gestresst zurück.

„Dann treffen wir uns im ‚Mondmann‘. Kennst du doch, den Laden.“

„Ja. Komischerweise war ich erst einmal dort, aber man hat halt so seine Stammkneipen.“

Etwas flackerte in seinem Blick auf, als er sie ansah. Erinnernte er sich vielleicht an sie?

Nein, sie sollte gar nicht erst damit anfangen, sich irgendwas einzubilden.

„Schön, dann gegen acht, okay?“

„Gut, bis später.“

„Und vergiss meinen Käfer nicht.“

„Wölkchen heißt er doch, du kannst es ruhig sagen, ich weiß es ja eh schon.“ Till grinste breit. Es sollte ihr egal sein, ob er sich über sie lustig machte, weil sie ihrem Auto einen Namen gegeben hatte. Seltsamerweise war es das aber nicht.

„Tschüss“, brummte sie und schaute ihn nicht noch einmal an.

Auf dem Weg zur Bushaltestelle machte sie noch kurz einen Zwischenstopp im Friseurladen. Anne und Per waren schon bei der Arbeit, die Chefin Nicole zum Glück momentan außer Haus. Sie sah es nicht gern, wenn Luisa zum Quatschen vorbeikam und nicht als zahlende Kundin.

„Hat jemand ’nen Kaffee für mich“, stöhnte Luisa und ließ sich in einen freien Stuhl plumpsen. Zwar hatte sie zu Till gesagt, sie müsse zur Schule, aber das war glatt gelogen gewesen. Sie hatte ihre nächste Stunde nämlich erst um elf, aber keine Lust mehr gehabt, sich von ihm in noch mehr Pläne verwickeln zu lassen. Der Mann war intensiv, viel zu intensiv, um sich länger als nötig in seiner Gegenwart aufzuhalten.

„Schätzchen, einen Moment Geduld“, flötete Per, während er seiner Kundin den Kopf einshampoonierte.

Anne saß auf einem rollbaren Drehhocker und schnitt einer betagten Dame die Haare. Vermutlich hatte sie zuvor eine Dauerwelle bekommen, die Pracht auf dem Kopf kräuselte sich, obwohl sie noch nass war. „Schieß’ los, Süße. Ich bin ganz Ohr.“

„Ich hab’ zugesagt und jetzt sitz’ ich richtig in der Scheiße.“

Per schaute sie eindringlich an, sie verstand ihn auch ohne Worte: Hüte deine Zunge, wir haben Kunden im Geschäft.

Schuldbewusst räusperte sich Luisa. „Ähm. Ja also, ich brauche ein Hochzeitskleid und er einen Anzug.“

Ihre Freunde warfen sich vielsagende Blicke zu, die Dame mit dem Kopf im Waschbecken öffnete die Augen. „Na, da sind wohl Glückwünsche angebracht.“

Luisa lächelte gequält. „Danke.“ Dann wandte sie sich wieder an Anne. „Du hast doch gute Connections da drüben zur Reinigung.“

Annes Gesichtsausdruck zeigte ihr, dass sie nur Bahnhof verstand.

Weil sie nicht aussprechen konnte, was sie genau wollte, zupfte sich Luisa vielsagend am Anorak und deutete dann mit dem Daumen auf die Wand hinter ihr, in die Richtung, in der besagte Reinigung lag.

„Oh“, formte Per lautlos mit den Lippen, als er dahinterkam, was sie meinte. „Das ist aber nicht legal, Schätzchen.“

Luisa seufzte. „Wenn mir jemand mit einem besseren Vorschlag kommt, gerne. Ich erwarte euch heute Abend um acht im ‚Mondmann‘.“

Sie stemmte sich, auch ohne einen Kaffee bekommen zu haben, aus dem Stuhl hoch.

„Wir sind heute ja gar nicht herrisch“, scherzte ihr Freund, legte seiner Kundin ein Handtuch um die nassen Haare und half ihr auf.

„Frau tut, was sie tun muss“, erwiderte Luisa und winkte zum Abschied. „Bis später, lasst mich nicht hängen!“

„Würden wir nie tun“, rief Anne ihr nach. „Und du, verlieb dich bloß nicht in den Kerl.“

Luisa war froh, dass sie darauf nichts mehr antworten musste. Natürlich würde sie sich nicht verlieben. Ihr ging es nur um ihr Wölkchen und sonst nichts.

Luisas Kopf dröhnte und sie hatte Mühe, sich auf ihre nachmittäglichen Unterrichtsstunden in der Musikschule zu konzentrieren. An drei Vormittagen lehrte sie an der Rosa-Luxemburg-Schule, allerdings war sie nicht fest angestellt. An den meisten Nachmittagen hatte sie Privatstunden, die manchmal in den Örtlichkeiten der Musikschule, manchmal auch bei den Kunden zu Hause stattfanden. Freiberuflich tätig zu sein, hatte immense Vorteile, brachte aber auch Nachteile mit sich. Sie konnte sich nicht beruhigt im Sofa zurücklehnen, weil das Gehalt jeden Monat von selbst ins Haus